Katholische Pfarrer in der Alpenregion um 1850. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des katholischen Pfarrers im Oberwallis [Marianne Franziska Imhasly]

Autor(en): **Fink, Urban**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marianne Franziska Imhasly: **Katholische Pfarrer in der Alpenregion um 1850. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des katholischen Pfarrers im Oberwallis.** (= Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, Bd. 9, hg. von Urs Altermatt). Freiburg (Universitätsverlag) 1992. 472 S.

Die vorliegende Doktorarbeit thematisiert Leben und Wirken der katholischen Pfarrer im Oberwallis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich nach einer kurzen Einleitung (mit leider etwas gar kurzen Ausführungen zu Arbeitsmethode und Quellenlage) mit dem Pfarrhaus, das von seiner zentralen Lage her die Stellung des Pfarrers im Dorf symbolisiert (S. 11–25). Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit den Bewohnern des Pfarrhauses, also mit Pfarrer, Pfarrhaushälterin und eventuellen weiteren Bewohnern (S. 27–109). Durch die Darstellung von Lebensweise und Tätigkeit der Pfarrhausbewohner wird deutlich, dass das Pfarrhaus sowohl das geistliche Zentrum, aber auch noch das Zentrum der Sozialhilfe, der Armenfürsorge und des Schulwesens war, was an vielen kleinen Einzelheiten aufgezeigt wird. Im dritten Teil (S. 111–327) wird einlässlich die Seelsorgetätigkeit, der Einsatz im diakonischen Bereich, in der Erziehung, in Politik und Wirtschaft dargestellt. Die enorme Bedeutung des Pfarrers wird schliesslich im vierten Teil (S. 331–369) noch deutlicher, wo die Tätigkeit von Oberwalliser Pfarrern im natur- und geisteswissenschaftlichen Bereich und in Schriftstellerei und Journalistik dargestellt wird. Die eher kurz geratenen Schlussfolgerungen (S. 373–376) werden ergänzt durch Quellen- und Literaturverzeichnis, Register und Anhang mit wertvollen biographischen Hinweisen zu den Oberwalliser Pfarrern.

Die vorliegende Untersuchung bietet eine geschichtlich, volkskundlich, aber z. B. auch liturgiegeschichtlich interessante Abhandlung, die in vielem sicher nicht nur lokalgeschichtliche Bedeutung für das Oberwallis aufweist, sondern Tätigkeit und Bedeutung der Priester für die katholische Lebenswelt an sich aufzeigt und dementsprechende Analogien zu andern Gegenden sicher gerechtfertigt sind.

Eine Mär kann mit dieser Arbeit sicher begraben werden, dass nämlich die katholische Kirche die Leute «dumm halten» wollte: Gerade der Einsatz der Oberwalliser Priester für Schule (siehe z. B. S. 182) und Sozialwesen, aber auch ihre Tätigkeit in Wirtschaft und Wissenschaft belegen, dass die Geistlichkeit sich im allgemeinen für den Fortschritt in gesundem Sinne einsetzte und geistig in erstaunlichem Masse offen war, wie man das nicht erwarten würde. Dies belegt auch das Faktum, dass nach 1847 auch die radikale Walliser Kantonsregierung auf die Mithilfe der Priester im Schulwesen angewiesen war. Hervorzuheben ist weiter die Tatsache, dass der Oberwalliser Klerus nicht als verpolitisiert eingeschätzt werden kann (vgl. S. 375), was gängigen Denkmustern über Katholizismus und Klerus eher widerspricht.

Einige Bemerkungen zur Bearbeitung der Dissertation: Die Verfasserin verwendet als Quellen Autobiographien, Tagebücher, Briefe, Predigten, Zeitungsartikel und weitere Veröffentlichungen. Diese Quellen weisen häufig einen idealisierenden und moralisierenden Einschlag auf. Sehr schnell ist somit die Gefahr gegeben, dass vom Ideal auf die Wirklichkeit geschlossen wird, was die Verfasserin vielleicht zu grösserer Vorsicht hätte mahnen müssen. Eine zweite Gefahr solcher Quellen besteht darin, ausgehend von Einzeldarstellungen und -handlungen allzu schnell Generalisierungen vorzunehmen (sehr viele «Vgl.»!). Trotz dieser Einwände, die die Verfasserin in der Einleitung thematisiert, bei der Durchführung der Arbeit jedoch z. T. wohl zu wenig berücksichtigt, ist ihr für den Mut zu danken,

sich mit einer Einzeluntersuchung zu beschäftigen, aus der nur durch mühsame Kleinarbeit Resultate herausgearbeitet werden konnten.

Die vorliegende Fragestellung hätte mit dem Einbezug kirchenpolitischer und theologischer Fragestellungen der damaligen Zeit noch grösseren Wert erlangt, so etwa mit Fragen und Auswirkungen um das Mariendogma von 1854 im Oberwallis, mit dem Problem der Ultramontanisierung des Klerus oder einer pointierteren Darstellung von Radikalismus und Katholizismus in jener Zeit, was der Arbeit schärfere Konturen gegeben hätte.

Solche ergänzenden Fragestellungen stellen jedoch keine Wertverminderung der anspruchsvollen Arbeit dar, für deren Abfassung Marianne-Franziska Imhasly recht herzlich zu danken ist. *Urban Fink, Zuchwil/Welschenrohr*

Une menuiserie modèle. Les Held de Montreux. EPFL. Institut de théorie et d'histoire de l'architecture. Archives de la construction moderne (ouvrage publié à l'occasion de l'exposition présentée au Musée des arts décoratifs de la Ville de Lausanne). Yens-sur-Morges, Cabédita, 1992, 231 p.

Ce livre, tout comme l'exposition qui l'a accompagné, a failli ne jamais voir le jour. La fermeture d'une entreprise a souvent comme corollaire la destruction de ses archives. C'est ce qui semblait promis à celles de la Menuiserie Held quand, en 1985, la société fiduciaire chargée de la liquidation de l'entreprise fit amener une benne pour y déverser une grande partie des documents: registres, plans d'architecture, livres de modèles, etc. Seules l'obstination et la vigilance des collaborateurs de l'Institut de théorie de l'histoire de l'architecture, de l'EPFL, avertis de ces funestes desseins, purent éviter l'irréparable et sauver l'intégralité du fonds. Ces lamentables péripéties, même si elles ont trouvé une issue heureuse, ne font une nouvelle fois que mettre en évidence la précarité des archives industrielles dans un pays où, comme le dit si justement Jacques Gubler dans son avant-propos, «on aime aligner le nom des pionniers tout en ignorant la préservation et l'étude du patrimoine industriel».

Créée en 1864 à Villeneuve par un émigré allemand, Georges Held, installée en 1869 à Montreux, connue surtout sous la direction d'Albert Held, le fils du fondateur, la Menuiserie Held a joué un rôle de premier plan dans la vie sociale et économique du bassin lémanique. Associée à la construction d'innombrables bâtiments, l'entreprise doit surtout sa renommée aux chantiers hôteliers dont elle se fait la véritable spécialiste et dont Anne Wyssbrodt développe les principales caractéristiques. Jusqu'en 1914, elle collabore à plus de 400 chantiers dans toute la Suisse, elle est présente dans toutes les constructions majeures, les palaces et les sanatoriums notamment. Après la guerre, la crise de l'activité touristique l'amène à élargir l'éventail de ses clients et à participer à d'autres chantiers tout aussi prestigieux: banques, usines, bâtiments publics, mais aussi logements.

De nombreux aspects sont traités dans le livre: industriels, architecturaux, esthétiques, sociaux, techniques. La particularité de la Menuiserie Held se traduit surtout par l'existence, à côté du département de la production, d'un bureau de projet qui étend son activité aux domaines de la création de meubles, et d'aménagement d'intérieurs. La présence d'un «concepteur-dessinateur» hors-pair, Eugène Kohler, dont de superbes dessins sont reproduits dans l'ouvrage, donne à l'entreprise la possibilité de s'adapter à des demandes spécifiques tout en pouvant se conformer aux grandes séries.